



Verfahrensbeteiligte

Bauherrin

Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA)

Nutzer

Umweltbundesamt (UBA)

Auslobung, Koordination, Durchführung des Wettbewerbs

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung
Ref. A2 - Projektentwicklung, Wettbewerbe,
Zuwendungsbau, Landschafts- und Innenarchitektur,
Kunst am Bau

Beate Hückelheim-Kaune (Abteilungsleitung A)

Gesa Petersen (Referatsleitung A2)

Lena Weiß (Projektleitung A2)

Vorprüfung

Dr. Beate Klompmaker

Stefan Mathey

Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten

im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung
Ernst-Reuter-Haus
Straße des 17. Juni 112, 10623 Berlin

Ausstellungsdauer:
15. November bis 29. November 2022
Montag bis Freitag von 9 bis 18 Uhr



1032 - 3. Rundgang
Thilo Droste, Berlin

Das Große und Ganze

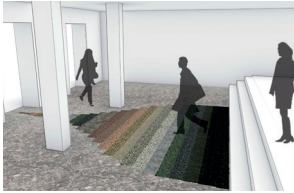
„Im Außenbereich wird eine ‚Sonnenscheibe‘ aus Siliziumbrunze installiert.“ Innerhalb der Fläche ist ein Loch ausgespart. Die Maße der Scheibe und des Loches entsprechen den Größenverhältnissen von Sonne und Erde. Im Innenraum wird eine Sicherheitsvitrine installiert, die eine Kugel aus Gold in der Maßstäblichkeit der Erde beinhaltet.



1033 - 2. Rundgang
Anna Kubelik, Berlin

Wir werden gehandelt haben

Der Entwurf zitiert das Kunstprojekt ‚Stolpersteine‘ von Gunter Demnig, unterscheidet sich jedoch in Farbe, Material und Anordnung. Der Bezug zur NS-Vergangenheit des Gebäudes wird aufgegriffen; es soll keine ausschließliche Erinnerung der Vergangenheit, sondern „eine Aufforderung und Mahnung an die Zukunft sein.“



1037 - 2. Rundgang
Andreas Sachsenmaier, Berlin

Zukünfte

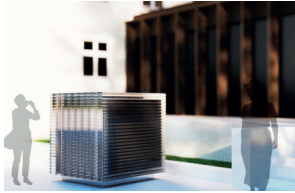
Der Entwurf ist eine mehrteilige Installation aus Schildern. Ein großes dreiseitiges Anzeigeschild mit den Wörtern „MORGEN FÄLLT AUS“ ist im Außenraum zu finden. Im Innenraum finden sich insgesamt zehn verschiedene Anzeigetafeln mit bspw. «DEMNÄCHST», «SOFORT», «MOMENTAN» oder «BALD».



1042 - 2. Rundgang
Maik Seidel, Berlin

The Declaration of Intent

Ein Quader aus 6.448 gestapelten Klarglasziegeln mit unterschiedlich farbigen Fugen wird vor dem Eingang positioniert. Die schwarz verfugten Glasziegel bilden das Ziel des Pariser Abkommens ab, die klar verfugten Glasziegel den einzusparenden CO²-Ausstoß. Als Referenz zur Erderwärmung ist die Installation um 2° aus der Mittelachse verschoben.



1034 - 3. Rundgang
Mannstein + Vill, Berlin

Royaler Empfang

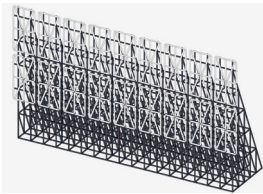
Die Doppelskulptur besteht aus einem Zaunkönig und einer Zaunkönigin aus royal blauen Edelstahlblechen, die das Eingangsportal an der Koenigsallee flankieren. Die Installation ist inspiriert von den klassischen Löwenkulpturen an den Eingängen herrschaftlicher Villen. Das Blau orientiert sich an der historischen Farbsammlung der TU Dresden.



1035 - 2. Rundgang
Roman Roth, Berlin

Signale

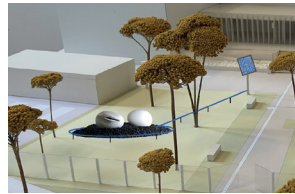
Die Stahlkonstruktion ist in einem pastellfarbenen türkisen Farbton pulverbeschichtet. Auf der Konstruktion ist eine LED-Anzeigetafel befestigt. In großen leuchtenden Zahlen ist hier die „Zahl des Monats“ zu erkennen. Diese wird vom Umweltbundesamt monatlich ausgewählt. Erläuterungen zur „Zahl des Monats“ sind über einen QR-Code zu finden.



1038 - 2. Rundgang
Ulrich Stolz, Dresden

Meine Umwelt überschneidet sich mit deiner Umwelt

Im Außenraum wird eine Spielplatzgestaltung vorgeschlagen, die sich gegenseitig stützenden Robinienstämmen zusammengesetzt ist und 7 Papiersäulen, die aus gestapelten Robinienholzblöcken gebildet werden. Im Eingangsbereich befindet sich ein Spielbüro aus Papierstapeln, Aktenkoffer und Buntstiften.



1041 - 1. Rundgang
Alexander Paul Kubelka, Königstetten (Österreich)

SEA LEVEL, A DROWNING HEARDBEAT

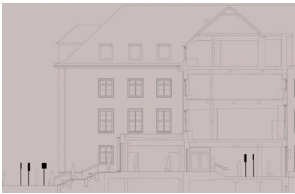
Im Außenbereich befindet sich ein Nest aus Basalt, Split und Lavasteinen, auf dem zwei eiförmige Zellen aus Marmor liegen und einer Lichtinstallation im Außen- sowie Inneraum. Die Lichtbänder sind auf eine Edelstahlschiene rund um das Nest hin, geschraubt, in Bodenschienen verlegt oder an der Wand montiert.



1031 - 2. Rundgang
Kang Sunkoo, Basel (Schweiz)

Die verbleibenden Zeichen

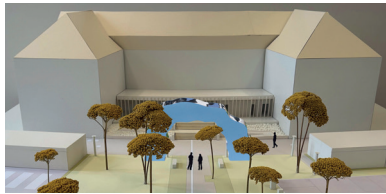
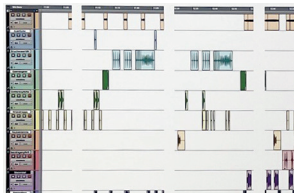
Es werden zehn „Demonstrationsschilder“ im Außen- und Innenbereich positioniert. Die Schilder sind so angeordnet, dass sie einen ideellen Kreis im Grundriss bilden: vom Vorplatz in das Innere des Gebäudes hinein. Die konzentrisch angeordneten Schilder sind aus schwarz patiniertem Bronze-guss hergestellt.



1036 - 2. Rundgang
Götz Lemberg, Berlin

The Last Twitter

20 ausgestorbene oder vom Aussterben bedrohte Vogelarten erklingen aus in den Bäumen installierten Lautsprechern, die aus roten, transparenten Glaskörpern bestehen. Drei Vorschläge für das Foyer: 1. Fotoarbeit: Blumen, Flügel, Bäume. 2. Klangerbeit: „Ich bin ein Vogel“ in 80 Sprachen. 3. Videoarbeit: Kameraübertragung eines Baums an die Foyerwand.



1040 - 2. Rundgang
Heiko Hünnerkopf, Wertheim

U-TURN

Die Stahlskulptur überspannt torbogenförmig die Fußgängerzuwegung. „Der Umriss lehnt sich an eine Wolke an, diese steht sinnbildlich für die Erde, das Klima, die Veränderung. Auch die Assoziation mit einem Portal, durch das wir in eine andere Welt aufbrechen, einer Höhle, die Geborgenheit vermittelt, ist beabsichtigt.“

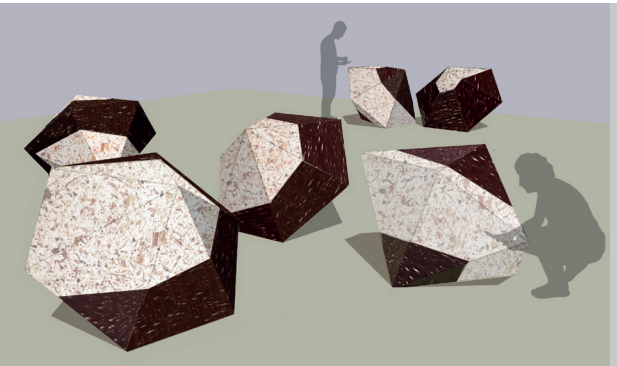


Kunst-am-Bau- Wettbewerb

Umweltbundesamt am Bismarckplatz in Berlin

Standort 1 / Koenigsallee

Ausstellung der Wettbewerbsergebnisse



Das Umweltbundesamt am Bismarckplatz in Berlin

Seit seiner Gründung im Jahr 1974 ist das Umweltbundesamt (UBA) Deutschlands zentrale Umweltbehörde. Es hat die Aufgabe sicherzustellen, dass die Menschen in Deutschland so weit wie möglich vor schädlichen Umwelteinwirkungen geschützt leben können.

Das UBA berät die Politik und arbeitet an Gesetzesvorschlägen mit. In Laboren, Simulationsanlagen und Messstationen werden Umweltdaten erhoben und analysiert. Neben der „rein“ wissenschaftlichen Arbeit sind der Vollzug der Umweltgesetze und die Information der Bürgerinnen und Bürger in Fragen des Umweltschutzes weitere Schwerpunkte. Das Umweltbundesamt ist Partner und Kontaktstelle Deutschlands für zahlreiche internationale Einrichtungen, wie die Weltgesundheitsorganisation (WHO), die europäische Regionalkommission des Wirtschafts- und Sozialrats der Vereinten Nationen (UNECE) und das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) sowie die Europäische Umweltagentur.

Insgesamt hat das UBA rund 1.600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an 13 Standorten.

Das Dienstgebäude am Bismarckplatz in Berlin ist mit bis zu 450 Beschäftigten neben dem Hauptsitz in Dessau der zweitgrößte Bürostandort. Der Schwerpunkt der Tätigkeiten an diesem Standort liegt im Aufgabenbereich der Deutschen Emissionshandelsstelle (FB V). Darüber hinaus ist am Bismarckplatz neben dem Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (VBGU), dem Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU) sowie dem Nationalen Begleitgremium (NBG) ein wichtiger Teil der Umweltbibliothek untergebracht. Hinzu kommen Arbeitsplätze im Bereich der Verwaltung und Leitung des UBA. Am Standort wird es auch Bereiche für Öffentlichkeitsarbeit (Ausstellungsflächen sowie Konferenzbereiche) geben.

Die Baumaßnahme

Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) am Bismarckplatz in Berlin soll für die Nutzung des Umweltbundesamtes (UBA) umgebaut und erweitert werden. Das Gebäude wurde in den Jahren 1935 bis 1938 errichtet.

Nach einem Architekturwettbewerb wurde der erste Preisträger, das Büro Gerkan Marg und Partner (gmp), mit der Planung des Umbaus und der Sanierung des Gebäudeensembles beauftragt. Die Umsetzung erfolgt durch das Büro PASD Feldmeier Wrede, die Planung und Ausführung der Außenraumplanung durch studio polymorph.

Ein wichtiges Projektziel ist die Wahrung des Denkmalschutzes und die stärkere Außenwahrnehmung des UBA als bürgernahe Behörde und damit einhergehend das Öffnen und Sichtbarmachen der Eingangsbereiche im Stadtraum. Durch den geplanten Neubau an der Koenigsallee sowie die Innenraumgestaltung des Eingangsbereichs am Bismarckplatz soll das UBA eine einladende Geste erhalten und Orientierung für Passanten, Besucherinnen und Besucher bieten.

Der waldartige Charakter des Außenbereichs entlang der Koenigsallee wird beibehalten. Der Innenhof soll eine hohe Aufenthaltsqualität erhalten und der repräsentativen und gleichzeitig identitätsstiftenden Bedeutung des Ortes für die Mitarbeitenden sowie den funktionalen Aspekten Rechnung tragen.

Kunststandort 1 / Koenigsallee

Bei diesem Wettbewerb standen sowohl der Außen- als auch der Innenraum (Foyer und Flure) für eine künstlerische Bearbeitung zur Verfügung.

Das Gebäude entlang der Koenigsallee wird durch vier Kopfbauten gegliedert. Die zwischen den Kopfbauten nachträglich ergänzten Bestandsbauten werden im Zuge der Sanierung rückgebaut und durch drei 4 m hohe Neubauten ersetzt. Die Bestandsfassade wird entsprechend ihres bauzeitlichen Zustandes saniert.

Für einen künstlerischen Entwurf konnte im Außenbereich zwischen den beiden mittleren Kopfbauten, in Verlängerung der Treppenanlage, von der Koenigsallee bis zur Fassade, ein Standort gewählt werden.

Für den Innenstandort standen der Eingangsbereich im Neubau sowie die angrenzenden Flure zur Verfügung. Der Eingangsbereich Koenigsallee (Neubau) wird über eine zweiflügelige Tür erschlossen und liegt auf der Achse des Foyerbereichs zum Innenhof. Ein Durchblick vom Eingang der Koenigsallee bis zum Innenhof ist möglich.

Wettbewerbsverfahren

Der Wettbewerb wurde als offener, zweiphasiger Kunst-am-Bau-Wettbewerb ausgelobt. Die Ausschreibung folgte den Empfehlungen des Leitfadens - Kunst am Bau, Stand 2012 und in Anlehnung an die Richtlinien für Planungswettbewerbe – RPW 2013.

Wettbewerbsaufgabe

Der eingereichte künstlerische Entwurf sollte einen eigenständigen, selbstbewussten und künstlerisch qualitätsvollen Beitrag darstellen. Er sollte autark und identitätsstiftend sein. Die Planungen des Landschaftsarchitekten als auch des Architekten sollten beim Entwurf eines Kunstwerkes berücksichtigt werden. Der Entwurf konnte und durfte auf die Architektur und die Landschaftsarchitektur Bezug nehmen, er sollte sich mit den Gegebenheiten auseinandersetzen. Künstlerische Idee und Bauaufgabe sollten sich ergänzen.

Entscheidung und Empfehlung des Preisgerichts

Das Preisgericht der 1. Phase tagte am 28.04.2022 im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung in Berlin unter dem Vorsitz von Frau Titz. Für Standort 1 wurden in der ersten Phase 54 Arbeiten eingereicht, für Standort 2 29 Arbeiten. Von den eingereichten Arbeiten wählte das Preisgericht für die 2. Phase für den 1. Standort 13 Arbeiten und für den 2. Standort 12 Arbeiten aus. Im Preisgericht der 2. Phase wurden je Standort ein erster und ein zweiter Preis vergeben. Die Preisgerichtssitzung der 2. Phase fand am 21.09.2022 statt.

Stimmberechtigte Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter

Susanne Titz, Direktorin Museum Abteiberg

Prof. Folke Köbberling, Künstlerin, Lehrtätigkeit / IAK Institut für Architekturbezogene Kunst an der TU Braunschweig

Dr. Roland Fuhrmann, Künstler, Sachverständigenkreis Kunst am Bau des BMI, Kunst (BAK) der Senatsverwaltung Kultur und Europa

Helga Franz, Künstlerin

Dr. Frédéric Bußmann, Generaldirektor Kunstsammlungen Chemnitz (1. Phase)

Bettina Steinbrügge, Direktorin Mudam - Musée d'Art Moderne Grand-Duc Jean (2. Phase)

Stimmberechtigte Sachpreisrichterinnen und Sachpreisrichter

Dr. Sylvia Haida, Referentin BImA (1. Phase)

Fotini Mavromati, Kunstbeauftragte UBA (1. Phase)

Dr. Wolfgang Scheremet, Leiter des Zentralbereichs UBA (2. Phase)

Klaus Fudickar, BBR

Elke Glass, gmp Architekten

Robert Vieweg, BBR (2. Phase)

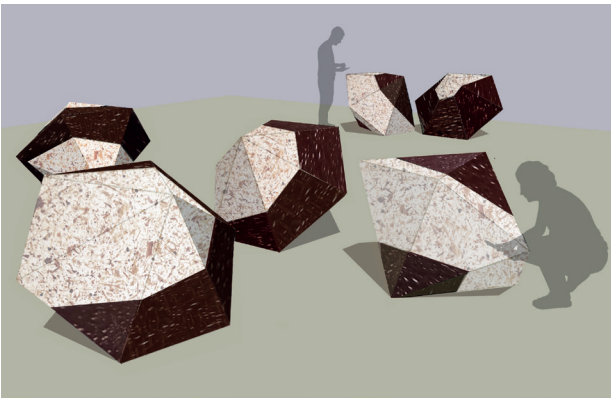
Stellvertretende Fachpreisrichterinnen

Bettina Steinbrügge, Direktorin Mudam - Musée d'Art Moderne Grand-Duc Jean (1. Phase)

Ricarda Mieth, Künstlerin

Stellvertretender Sachpreisrichter

Robert Vieweg, BBR (1. Phase)



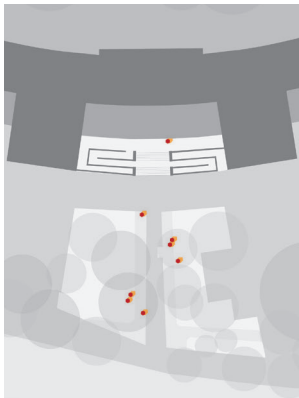
1039 - 1. Preis

Claudia Scheffler und Anne Sevenich, Dresden

mutuum

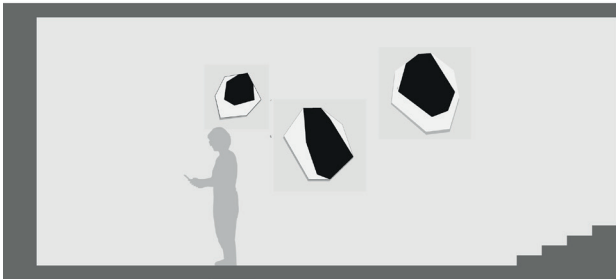
Beurteilung durch das Preisgericht

Die Arbeit „mutuum“ ist als Feldforschungsprojekt angelegt und bezieht sich auf zwei anthropozäne Problemstellungen. Seit 2020 überwiegt erstmalig in der Menschheitsgeschichte die Masse der künstlich erzeugten Materialien gegenüber den natürlichen Materialien. Zum anderen gibt es eine Bedrohung der heimischen Ökosysteme durch invasive Arten. Beides führt zu einem Ungleichgewicht und einer Unwucht. Die daraus entstehenden Fragestellungen wollen die Verfasserinnen nutzen, um aus dem Ungleichgewicht eine Handlungsebene zu schaffen. In mehreren Phasen werden invasive Pflanzen als Ressource und mögliches Baumaterial genutzt, verarbeitet und veredelt. In einem zweijährigen Forschungsprozess wird u.a. der japanischen Knöterich intensiv untersucht und einer Einsatz- und Belastungsprobe zugeführt. Aus diesem Untersuchungsprozess werden Materialien entnommen und als Sezierproben wie Präparate zwischen Glasscheiben im Gebäude ausgestellt. Daneben werden acht geometrische Objekte für eine dauerhafte Präsentation im Außenbereich entlang des Weges zum Haupteingang hergestellt. Diese kristallinen Objekte zeigen das Ausgangsthema der „Unwucht“ durch biobasierte Zusatzstoffe, verschiedene Materialien, Farben und Oberflächen.



Das Konzept versteht sich als ein künstlerisches Projekt zur Schnittstelle in der Wissenschaft. Die Ergebnisse werden kommuniziert und weitergegeben und im besten Fall entsteht ein neuartiger Baustoff und „Kunst am Bau“ wird auf diese Weise neu interpretiert.

Das Preisgericht empfiehlt eine enge Begleitung der Forschungsarbeit durch Fachleute des Umweltbundesamtes und weist daraufhin, dass eine Prüfung der Materialität der Skulpturen im Außenbereich auf Beständigkeit erfolgen müsse.



1043 - 2. Preis

Christian Illi und Seulbi Kim, Berlin

PURE LIFE

Beurteilung durch das Preisgericht

Die Arbeit positioniert sich als ein markanter Kontrapunkt zur denkmalgeschützten Heimatarchitektur der 1930er Jahre, dem heutigen Sitz des Umweltbundesamtes. Mit einer Höhe von 14 Metern hat die Konstruktion des metallenen Wasserturms eine fast gebäudehohe Präsenz und entfaltet ihre popartige Wirkung auf der waldähnlichen Vorfläche des Eingangsbereichs Koenigsallee. Ihre ikonisch wirkende Form ist inspiriert vom schräg gestellten historischen Wasserturm in Britten/Texas. Der Wasserturm stellt sich kritisch gegen die Weltanschauung der industriellen Zivilisation, die die Natur als Ressource ausnutzte und sie bis heute nicht „als vernetztes System des Lebens“ versteht – mit der Klima- und Ressourcenkrise unserer Gegenwart als unvermeidlichem Ergebnis. Die zunehmende Wasserproblematik in Deutschland und speziell in Brandenburg macht aus dem technoid wirkenden Behälter des Wasserreservoirs mitsamt seiner Kippung ein sehr konkretes und beinahe einer Filmszene ähnliches Bild. Die spiegelpolierte Oberfläche des Wassertanks reflektiert die Umwelt und erzeugt bei Sonnenschein eine gleißende Signalwirkung. Wassermangel und Klimaerwärmung verbinden sich in diesem Objekt auf drastische Weise. Der gedankliche Import texanischer Hitze gibt einen Vorgeschmack auf die zu erwartende Klimaentwicklung der Zukunft in Deutschland. Das Preisgericht weist darauf hin, dass die Verkehrssicherheit sicherzustellen ist; die Standortsicherheit nachgewiesen werden muss und in Bezug auf die Materialität der Einsatz von recycelten Materialien zu prüfen ist.